

schlägt

des Berner Zytglogge – sind revidiert
Mann kommandiert – dem Herrscher der Zeit.



Astrolabium

Was die Uhr am Zytgloggeturm anzeigt



- 1 Wochentag in einem kleinen Fenster unter der Ziffer Zwölf. Altdeutscher Name, Donnerstag für Donnerstag.
- 2 Moderne Stunde (ca. 12.30 Uhr), angezeigt durch die goldene Hand am Sonnenzeiger.
- 3 Sonne steht im Tierkreiszeichen Fische. Die Sonne durchläuft in einem Jahr alle zwölf Zeichen.
- 4 Temporalstunde 10. Die Zeit des Tageslichts ist in zwölf Stunden unterteilt.
- 5 Horizont, Temporalstunde 12. Die Sonne geht unter.
- 6 Dämmerungsgrenze. Von nun an herrscht tiefe Nacht.
- 7 Das Datum, hier der 19. Merz (altdeutsch), wird durch einen Stern angezeigt.
- 8 Mond steht im Tierkreiszeichen Waage.
- 9 Die Mondphase wird mit einer drehbaren schwarz-goldenen Kugel angezeigt. Der Mond ist in diesem Fall abnehmend.

Zytglogge

Bereits seit 1405 ein Uhrturm

Trotz intensiver Recherche von Zytglogge-Richter Markus Marti ist der Erbauer der astronomischen Uhr bis heute unbekannt.

Simon Wälti

Wer unten auf dem Pflaster in der Kram- oder Hotelgasse steht und den Zytglogge hinaufblickt, ist meist nicht nur beeindruckt, sondern auch verwirrt ob der Fülle von Zifferblättern, Scheiben, Zeigern, Zeichen und Figuren, die sich ihm auf der Ostseite des Turms darbieten. Besucherinnen und Besuchern fällt es schwer, schon nur die Zeit auf dem Astrolabium, der grossen astronomischen Uhr direkt über dem Torbogen, abzulesen. Zur vollen Stunde vollzieht sich am Berner Wahrzeichen jeweils ein viel beachtetes Schauspiel.

Der Mann mit Bart – es ist Chronos – winkt mit seinem Zepter und gibt so den Takt für die Stundenschläge an Hans von Thann weiter, der oben im Turm steht und seinen mächtigen Hammer gegen die Glocke sausen lässt. Chronos bewegt seinen Mund, wie wenn er zählen wollte, ob Hans von Thann die korrekte Stundenzahl schlägt. Hans von Thann wurde bereits zu einem früheren Zeitpunkt restauriert, doch Burglind hat ihm derart zugesetzt, dass das Gold auf der Schulter durch den intensiven Wasserbeguss teilweise abgeblättert ist. So musste auch er aufgefrischt werden. Noch vor den richtigen Stundenschlägen bimmelt es übrigens: Der Narr mag nicht warten und schlägt gegen seine kleinen Glocken.

Das Astrolabium sei bereits mit der ersten Uhr um 1405, also nach dem grossen Stadtbrand, entstanden, sagt Zytglogge-Richter Markus Marti. Der

Turm, der zwischen 1218 und 1220 erbaut wurde, war zuerst ein Wehrturm, später wurde er auch als Gefängnis genutzt. Die grosse Stundenglocke oben im Turm ist 1400 Kilogramm schwer und stammt aus dem Jahr 1405, wie die Inschrift belegt, gegossen wurde sie vom «Meister Johannes genannt Reber aus Aarau».

Die erste solche astronomische Uhr wurde im Strassburger Münster eingebaut, daraufhin folgte Villingen 1401, anschliessend kam Bern und war damit noch schneller als Prag. Der Erbauer der Uhr, für Marti ein Wunderwerk der Technik, ist nicht bekannt. Marti hat nur indirekte Hinweise finden können. Demnach könnte der Erbauer aus dem süddeutschen Raum stammen, denn dort hin bestanden damals enge Verbindungen. Auch beim Berner Rathaus war ein süddeutscher Baumeister am Werk. Und der Chronist Konrad Justinger stammte ebenfalls aus diesem Gebiet.

Uhr gibt die lokale Zeit an

Es wäre übrigens falsch, seine Uhr nach dem Astrolabium zu richten, denn die historische Uhr zeigt nicht die mitteleuropäische Zeit, sondern die Lokalzeit an. Diese geht im Winter der mitteleuropäischen Zeit um eine halbe Stunde nach, im Sommer beträgt die Differenz sogar anderthalb Stunden. Heute nicht mehr gebräuchlich ist die Einteilung des sogenannten hellen oder lichten Tages in zwölf Stunden. Wegen der unterschiedlichen Länge der Tage sind die Temporalstunden im Sommer viel länger als im Winter.

Auch bei den Monatsnamen ist die Information für moderne Betrachter nicht immer auf Anhieb verständlich, dominieren doch die alten Bezeichnungen. Einige Beispiele: Der Hornung ist der Februar, der Brachmonat der Juni und der Heumonats der Juli.



Der Ring mit den Namen der Wochentage.

Was man von aussen nicht sieht, ist das grosse Uhrwerk, das vom Schlosser und Waffenschmied **Kaspar Brunner** 1530 angefertigt wurde. Eigentlich besteht es sogar aus mehreren Werken, welche die verschiedenen Uhren des Zytglogge antreiben. Brunner war auch Zytglogge-Richter. Er hat 1527 von der Berner Obrigkeit den Auftrag zum Bau erhalten, weil das alte Uhrwerk nicht mehr richtig funktionierte. Der Vertrag ist erhalten geblieben, als Lohn wurden 1000 Gulden vereinbart. Die insgesamt 400 Kilogramm schweren Gewichte müssen jeden Tag einzeln mit Kurbeln aufgezogen werden, damit die Uhr nicht plötzlich stillsteht. Wichtig für den korrekten Gang ist auch eine fast 150 Kilogramm schwere Mörserkugel, die als Pendel dient. (wal)

Aufgetischt Broadway-Variété, Bern

Mit Tafelmusik und Tafelakrobatik



Dieses Jahr ist der Testesser Number one im Broadway-Variété. Er sitzt am Tisch in der ersten Reihe, was den Vorteil hat, dass er die Show aus nächster Nähe sieht. Der Nachteil: Er muss sich nach jedem Gang umdrehen, weil er mit dem Rücken zur Bühne sitzt. Doch **so viel Sport muss sein**, denn die Artistinnen und Artisten legen sich ungleich mehr ins Zeug, um uns in der Schaubude einen vergnügten Abend zu bieten («Bund» vom Mittwoch).

Mitten im Gastraum spritzen Fontänen eines Springbrunnens in die Höhe, farbig erleuchtet, sodass die Artistin plitschnass wird. Unsere Bedienung bringt uns ein Holz mit acht Gläschen: der Gruss aus der Küche. Der Testesser, die Begleiterin und die drei unbekanntenen Paare am Tisch mutmassen, was der grüne dickliche Saft enthalten könnte. Jemand tippt auf Lauch, ein anderer nennt Fenchel, Sauerrahm ist wohl auch drin – eine runde Sache.

In anderen Jahren haben wir überlegt, auf welchen Wein wir setzen wollen. Die Begleiterin trinkt an diesem Abend keinen Alkohol, weshalb wir weder Rioja aus Spanien noch «Pi No» aus dem Schaffhauser Pinot-Land noch sonst einen der vielen vorrätigen Weine bestellen, denn **eine ganze Flasche wäre selbst für den pflichtbewussten Testesser eine Aufgabe, die seine Kapazität übersteigt**. Nun gibts ein Adelbodner Mineralwasser (5 dl/Fr. 5.50) und ein grosses Bügel-spez von Felsenau (5dl/Fr. 8.-).

Im Rücken ertönt jazzige Musik mit Piano und Kontrabass. Der Broadway-Connaissanceur findet, die Live-Musik sei dieses Jahr von besonders hoher Qualität. Nun erreicht uns die Vor-spise: **eine Spargelterrinen mit Frühlingssalat an einer Vinaigrette** sowie Kräuter-Frischkäse. Sie ist schön angerichtet und ist ein erfreulicher Auftakt. Auf Französisch tönt es noch besser, wenn Co-Direktor Raphaël Diener sie anonciert. Er, verkleidet als undurchsichtiger Geschäftsmannt mit einer Haartolle, die an Trumpf erinnert, spult die französischen Phrasen herunter («sur son lit de» oder «accom-

pagné par»). Kurze danach tut er sich auf der Bühne in seiner Paraderolle als philosophierende Schildkröte schmatzend an einem Salatkopf götlich.

An unserem Tisch bestellt niemand die vegetarische Variante des Hauptgangs mit Linsen-Lauch-Galetten. Alle nehmen den Rindsschmorbraten an Rotweinsauce mit Bramata (Polenta) und Sommergemüse (Rüebli, Pfälzerrüebli und Spinat). **Die Wurzelgemüse sind etwas sehr als dente**, doch am Premierabend kann noch nicht alles perfekt klappen. Jemand glaubt in der Rotweinsauce Kurkuma auszumachen, eine Ingwerart. Das könnte sein, es schmeckt auf jeden Fall gut. Die Show auf der Bühne geht weiter. Es wird gestept, gesungen, jongliert, gehupft und gesprungen. Eine Sängerin schlägt das Publikum mit ihrem lasziven Charme in den Bann. Nun nähert sie sich dem Testesser. Er überlegt sich, ob sie wohl anbindeln will, doch befestigt sie lediglich einen elastischen Bändel an seinem Stuhl: Dieser werde in der nächsten Nummer gebraucht. Ach so.

Etwas Süsses gibts dann doch noch: das Dessert. Es ist ein Erdbeer-Rhabarber-Crumble mit Schokoladenmousse. Auch dieses **ist schön angerichtet und bildet einen sehr erfreulichen Schlussakkord**. Auf einen Vieille Prune (Fr. 7.-) verzichten wir, bestellen aber Kaffee (Fr. 4.-). Hinter uns haben sich die Artistinnen und Artisten auf der Bühne aufgereiht, um den frenetischen Applaus des Publikums entgegenzunehmen. Auch der Küchenchef Max Läubli. Er hat ihn verdient.

Markus Dütschler

Die Rechnung, bitte

Karte: Dreigänger mit Fleisch- oder Vegi-Hauptgang, grosse Auswahl an interessanten Weinen. Menü im Eintrittspreis inbegriffen.
Preis: Das Spektakel kostet pro Person 125 Franken (ohne Getränke), inklusive Show.
Kundschaft: Alte und neue Fans des ambulanten Verzehrs, das seit den 1990er-Jahren in Bern gastiert – nun zum letzten Mal.
Öffnungszeiten: Di–Sa 19 Uhr, Apéro ab 18.30 Uhr. Das Broadway-Variété gastiert in Bern bis zum 26. Mai (So/Mo geschlossen).
Adresse: Gaswerkareal, Bern (Parkplätze unter der Monbijoubücke).

Weitere Aufgetischt-Folgen auf aufgetischt.derbund.ch

Anzeige

campus
Muristalden

WIR VERSTEHEN
MERET.
MERET VERSTEHT
OPPENHEIM.

An unserer
Schule kommst du
an – und weiter.



Infoabend Volksschule, Unter-
gymnasium, Brückenangebote

Mi, 16. Mai 2018, 18.30 Uhr

www.muristalden.ch

Bildung nahe am Menschen,
von der Basisstufe bis zur Maturität